

*Martin Dust*, „Unser Ja zum neuen Deutschland“. Katholische Erwachsenenbildung von der Weimarer Republik zur Nazi-Diktatur (Studien zur Bildungsreform; Bd. 49), Frankfurt/M. u.a. (Peter Lang) 2007 [636 S.; ISBN 978-3-631-55693-1]

Der Weg zu einer differenzierten Sicht auf das Verhältnis der katholischen Kirche zum Nationalsozialismus war mühsam und steinig – und er ist längst nicht bis zu Ende beschritten. Das führt der Autor *Martin Dust* seinen Leser/innen in seiner mentalitätsgeschichtlichen Studie zur Geschichte der katholischen Erwachsenenbildung von der Weimarer Republik bis in die Zeit der Nazi-Diktatur drastisch vor Augen. Er weist einen bedrückenden Konsens zwischen gesellschaftspolitischen Entwürfen katholischer Bildungsarbeit und der Ideologie des Nazismus nach. Das gemeinsame Feindbild: die Moderne (in Gestalt der Weimarer Republik) und ihr ‘Gefolge’, zusammengefasst in Schlagworten wie Liberalismus, Rationalismus, Individualismus, Pluralismus und Bolschewismus. Der Gegenentwurf: die ideale Verbindung von Glaube und Welt in der als ‘natürlich’ angesehenen, organisch-ständischen Gemeinschaft, theologisch überhöht im Bild des mystischen Leibes Christi und einer am Mittelalter orientierten Vision des ‘Heiligen römischen Reiches deutscher Nation’. Das Bildungsideal: der ‘vergeistigte’ Mensch, der jenseits rationaler Verstandesbildung das Seelische, Übersinnliche und Überzeitliche zu schauen vermag.

Sein Fazit: „Im Gedankengut des katholischen Milieus als auch der katholischen Erwachsenenbildung dominierten autoritäre, nationale, völkische und antidemokratische Grundmuster. [...] Die weitreichenden ideologischen Affinitäten machten – verbunden mit der obrigkeitstaatlichen Fixierung – die Attraktivität der Nazi-Diktatur für katholische Erwachsenenbildner und weite Teile des katholischen Milieus aus; deshalb wurde der Diktatur Gefolgschaft bis zum Ende geleistet“ (554).

Bis zu diesem Fazit ist es jedoch ein weiter Weg. Die aus sechs Kapiteln bestehende Studie folgt nach einer Übersicht über die historischen, pädagogischen und organisatorischen Kontexte der katholischen Kirche und ihrer Erwachsenenbildung (*Kap. 2; 67-105*) im Wesentlichen einem Dreischritt: Als erste Quelle dient die Zeitschrift „Prediger und Katechet“, ein Periodikum mit verwertbaren Predigtvorlagen für den Klerus, wie sie auch heute noch in der pastoralen Praxis zu finden sind. *Dust* nähert sich seinem Gegenstand also zunächst auf der Ebene allgemeiner katechetischer Bemühungen der Multiplikatoren im katholischen Milieu zwischen 1929 und 1938 (*Kap. 3; 107-235*). Als zweite Quelle wertet der Autor Publikationsorgane des *Zentralbildungsausschusses der katholischen Verbände Deutschlands (ZBA)* aus (*Kap. 4; 237-372*). Im Zentrum steht die Zeitschrift „Volkstum und Volksbildung“, die der Dachverband katholischer Erwachsenenbildungsarbeit 1929-33 herausgab; am Rande werden aber auch die Vorläuferzeitschrift „Volkskunst“ (ab 1912), sowie die Nachfolgeschrift „Geweihte Gemeinschaft“ (ab 1934) als Kontexte berücksichtigt. Herausgearbeitet wird die programmatische und ideologische Ausrichtung des Verbandes, dessen erstes Ziel die „Förderung und Vertiefung der freien Bildungsarbeit auf katholischer Grundlage“ (97) war und der Ende der 1920er Jahre über 5 Millionen Mitglieder und fünf Arbeitsgemeinschaften aufwies, darunter Schwerpunkte wie Rundfunk- und Filmarbeit, Theater, Büchereiwesen sowie Volkshochschularbeit. Der *ZBA* und seine Publikationen wirkten damit deut-

lich auch über das binnen-katholische Milieu hinaus in andere gesellschaftliche Bereiche. Mit der Auswertung des Nachlasses *Emil Ritters* (1881-1968), von 1912-33 Schriftleiter der Zeitschriften „Volkskunst“ und „Volkstum und Volksbildung“, nimmt der Autor als dritte Quelle die Individualebene am Beispiel eines prominenten Vertreters katholischer Erwachsenenbildungsarbeit in den Blick *Kap. 5; 373-548*). Das schriftliche Werk *Ritters* erweist sich auch deshalb als aufschlussreicher Fundus, weil es bis in die Nachkriegszeit reicht und eine von Selbstkritik weitgehend freie Kontinuität seiner Weltsicht über das Ende des Nazismus 1945 hinaus dokumentiert.

Die Analyse *Dusts* erfolgt auf allen drei Ebenen – binnenkirchlich, auf dem Bildungssektor und biographisch – entlang der Frage, was katholisches Denken sowohl in philosophisch-theologischer als auch in gesellschaftspolitischer Hinsicht in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts prägte, welche weltanschaulichen Prämissen dem pädagogischen Handeln also zugrunde lagen. Dabei weist er verheerende Übereinstimmungen weiter Teile des deutschen Katholizismus mit der Ideologie des Nazismus nach – lange vor 1933.

Das Fazit wirft auch mit Blick auf heutiges katholisches Engagement im Bildungsbereich viele Fragen und Diskussionsbedarf auf: Als anerkannter Träger mit einer spezifischen Weltanschauung ist die katholische Erwachsenenbildung derzeit ein wichtiger Bestandteil des plural gegliederten öffentlichen Weiterbildungsbereiches. Sie steht positiv zu demokratischen und freiheitlichen Prinzipien und ist dennoch Teil eines institutionellen Systems Kirche, das sich in seinen autoritären, hierarchischen und patriarchalen Strukturen kaum verändert hat. Die Ergebnisse der Studie nehmen die katholische Erwachsenenbildung in die Pflicht, das eigene Selbst- und Bildungsverständnis daraufhin immer wieder (ideologie)kritisch zu überprüfen. Darüber hinaus könnte die Rezeption der Arbeit die Frage aufwerfen, welche Rolle die katholische Kirche ihrer (Erwachsenen)Bildung zukünftig zukommen lassen wird in einem Gesellschaftssystem, das längst in der ungeliebten Moderne angekommen ist. Die Gefahr, Bildungsarbeit zum Instrument der Sicherung von Eigeninteressen und des Selbsterhalts zu degradieren, ist längst nicht gebannt.

Die Leistung der umfangreichen Studie liegt darin, durch die akribische Auswertung der Quellen eine wichtige Lücke in der historischen Erziehungsforschung zu schließen und zugleich einen kritischen Beitrag zum Selbstverständnis wesentlicher Bereiche katholischer Erwachsenenbildung in der Zeit zwischen Weimarer Republik und der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten zu leisten. Als kontinuierlicher Lesestoff für Praktiker/innen ist sie dennoch leider nur bedingt geeignet, da Aufbau und Struktur zuweilen etwas unübersichtlich sind und einer Logik folgen, die sich nicht unmittelbar erschließt. Insgesamt trägt die Publikation deutlich den Charakter einer Dissertation – was sich mit Blick auf die Rezeption durch Praktiker/innen in der Regel als Hemmschuh auswirkt. Für den Einsatz in der Bildungsarbeit (Religionsunterricht oder Erwachsenenbildung) rund um mentalitätsgeschichtliche Fragen des deutschen Katholizismus in der Zwischenkriegszeit erweisen sich die umfängliche Zitatensammlung und die zusammenfassenden Kurzkapitel zu Einzelthemen jedoch als wahre Goldgruben.